



Perfekter Standort: Radio Normandie (hier mit „ie“) lag direkt gegenüber der englischen Küste



Radio-Steinzeit: Das Equipment war zwar noch etwas sperrig, einen Ü-Wagen hatte man aber schon zur Verfügung



erkennt die Verdienstmöglichkeit und beginnt, interessierten Firmen und Werbeagenturen geeignete Aufnahme- und Produktionsmöglichkeiten für ihre Werbesendungen anzubieten und zu vermitteln, inklusive der nötigen Man-Power. Wie clever Plugge bei der Vermarktung seiner Idee vorgeht, zeigt der Umstand, dass er sich schon lange bevor der Begriff gebräuchlich wird aufs Crossmarketing versteht: Mit dem „Radio Pictorial“ gründet er eine eigene Zeitschrift, die sich der Verbreitung des Programms von Radio Normandy widmet. Natürlich bietet er seinen Werbepartnern darin jede Menge Raum für bezahlte Anzeigen.

Zudem lässt der findige Senderchef für seine Firma insgesamt drei mobile Aufnahmewagen anschaffen, um damit speziell für IBC veranstaltete Shows aufzuzeichnen. So entsteht die ab Mitte der dreißiger Jahre in Großbritannien sehr beliebte „Radio Parade“, ein Programmformat, mit dem Plugge der Konkurrenz von der behäbigen BBC wieder einmal voraus ist. Spätestens da, es ist die Glanzzeit von Radio Normandy, haben IBC-Moderatoren echten Star-Status erlangt. Die Namen von Sprechern wie Roy Plomley oder Bob Danvers-Walker kennt bald jedes Kind im Königreich, zudem spannt der Captain Prominente wie zum Beispiel den Music-Hall-Star Gracie Fields ein, die vielen der IBC-Werbespots ihre Stimme leiht. Ende der dreißiger Jahre hat sich die IBC als ernsthafte Programm-Konkurrenz der BBC etabliert.

Mehr zur Geschichte von Radio Normandy auf
www.offshoreechos.com

1939 fährt der Zweite Weltkrieg sowohl der BBC wie auch Captain Plugge in die Parade – unbarmherzig und radikal. Schon am 3. September, als das Königreich Hitlerdeutschland den Krieg erklärt,

beendet die BBC alle regionalen und landesweit ausgestrahlten Programme und stellt um auf ein „Home Service“ genanntes Kriegsprogramm. Das besteht ausschließlich aus Nachrichten, erster Musik von Schallplatten und einem Theaterorganisten namens Sandy MacPherson, der mit seinem Geörgel bis zu zwölf Stunden am Tag die Lücken zwischen Nachrichten, Ansagen und gelegentlichem Schallplatteneinsatz füllt. Erst Monate später erweitert man zögernd das Spektrum, nachdem Tausende Hörer ihrem Unmut mit Protestbriefen Luft verschafft haben.

Radio Normandy versucht zunächst noch als „Sender hinter den Linien“ den Betrieb aufrecht zu erhalten und ein spezielles Programm für die Truppen zu senden. Bald aber beschränkt sich IBC auf die Ausstrahlung leichter Unterhaltungsmusik und weist viertelstündig darauf hin, dass „ein neuer Dienst eingerichtet“ werde. Kein Wunder, denn die Radiomacher auf dem Kontinent bekommen seit Kriegsbeginn aus England keine vorproduzierten Sendebausteine mehr geschickt. Im Laufe des Jahres 1940 bricht Plugges Sendernetz zusammen, zum Teil werden die Sender von den Regierungen der entsprechenden Länder beschlagnahmt, zum Teil von der Wehrmacht einkassiert. Bald muss auch der Sender in der Normandie unter dramatischen Umständen aufgeben. Die Legende berichtet, dass Bob Danvers-Walker, eine der bekanntesten Stimmen von Radio Normandy, mit seiner Frau noch gerade im letzten Zug aus Fécamp entkommen konnte, bevor Hitlers Truppen in das Küstenstädtchen einmarschierten – mit einem Fahndungsfoto und allen wichtigen Informationen über den Journalisten im Marschgepäck.

Plugge, seit 1935 für den Bezirk Chatham, Kent, als Konservativer im Unterhaus, konnte den Untergang seines kleinen Imperiums nicht aufhalten. Zwar plante er, den Betrieb des Senders in Friedenszeiten wieder aufzunehmen, als es aber endlich so weit war, hatte sich zuviel verändert, unter anderem auch ein paar gesetzliche Vorschriften. Die International Broadcasting Company indes existierte auch nach dem Krieg weiter, und zwar als Betreiberin des wohl erfolgreichsten unabhängigen britischen Tonstudios. Es war untergebracht im alten Firmensitz von IBC in London, 35 Portland Place, und viele Popstars der sechziger und siebziger Jahre, darunter Beatles, Rolling Stones, Jimi Hendrix, The Who und Elton John, nahmen hier epochale Alben auf. Plugge wanderte nach dem Krieg nach Kalifornien aus, wo er 1988 im gesegneten Alter von 98 Jahren verstarb.

Freibeuter und die rockende Nordsee

Ganz schön frech: Eine Gruppe niederländischer Radiohändler ließ 1960 das ausrangierte Feuerschiff „Borkum Riff“ zum schwimmenden Sender umbauen, unter panamesischer Flagge versorgte „Radio Veronica“ fortan die Region mit Pop. Der Trick: Außerhalb der Dreimeilenzone, also in internationalen Gewässern, galt das Rundfunkrecht des Landes, unter dessen Flagge ein Schiff gemeldet war. Die Engländer machten es nach: 1964 gingen „Radio Caroline“ und „Radio Atlanta“ auf Sendung, die kurz darauf fusionierten. Konkurrenz machte ihnen ab Ende des Jahres „Wonderful Radio London“ – die von einem ausrangierten US-Minensucher namens „Galaxy“ sendeten. 1967 war der Spaß erstmals vorbei, die BBC hatte sich politisch durchgesetzt. Danach folgte ein ewiges Wechselspiel aus Sendeverbot und illegalem Weiterbetrieb, „Carolines“ Schiff versank gar in den Fluten der Nordsee. Erst seit Mitte der neunziger Jahre darf „Caroline“ offiziell senden – vom Festland aus. Die Niederländer nahmen's wesentlich gelassener und duldeten „Veronica“, bis der internationale Druck zu groß wurde. Seit 1976 besitzt aber auch „Veronica“ die Lizenz zum Tönen. Und aus Piraten wurden Landratten. (us)